



Unter Wasser fliegen e.V.

**Netzwerk darstellende Kunst
Forum für Frauen
Internationale Theaterreffen**

Kordula Lobeck de Fabris
Luisenstrasse 68 a
D-42103 Wuppertal

fon +49-(0)202-761258
fax +49-(0)202-762956
uwfev@aol.com

Städtsparkasse Wuppertal
Konto 454 967
BLZ 330 500 00

Lyrik-Clips!

**Videolyrik -Projekt im (Jugend-)Strafvollzug
und mit gefährdeten Jugendlichen**

Konzeption

Unter Wasser fliegen e.V.

Luisenstraße 68 a

42103 Wuppertal

© Kordula Lobeck de Fabris

2008

1. Unter Wasser fliegen e.V.

Unter Wasser fliegen e.V. fördert seit 1989 den internationalen Kulturaustausch in den Bereichen darstellende und bildende Kunst, Musik und Literatur.

Hier werden Möglichkeiten und Räume für Künstler/innen geschaffen, sich zu begegnen, sich auf praktischer und theoretischer Ebene auszutauschen und die professionelle Arbeit vorzustellen. Das Projekt arbeitet fortlaufend. Es versteht sich als 'work in process'. Durch die internationale Dimension verbindet es die Kulturen und regt zur Zusammenarbeit an.

Sechs große internationale Arbeitstreffen zu verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten, jeweils in drei Abschnitten organisiert (Begegnung, Austausch und Zusammenarbeit der Künstlerinnen untereinander, einwöchige konzentrierte Seminare und Workshops, öffentliche mehrtägige Festivals) sowie eine fortlaufende internationale Akademie mit Gastspielen, Konzerten, Workshop- und Weiterbildungsangeboten gehören zu den bisherigen Aktivitäten des Projektes. Zudem kamen diverse Eigenproduktionen aus den Bereichen Theater, Tanz und Gesang zur Aufführung. (mehr Informationen unter www.unter-wasser-fliegen.de)

2. Vorbemerkung/Hintergrund

Bereits 1997 fand in der Wuppertaler JVA Simonshöfchen ein erstes Theaterprojekt mit Gefangenen statt: "Botschaften von drinnen nach draußen", das im Anschluss seine Resonanz "draußen" fand und unterschiedliche Jugend- und Erwachsenengruppen auf die Botschaften wiederum auch mit "Botschaften von draußen nach drinnen" antworteten. Weitere Theaterprojekte sollten folgen ...

Fazit: die jeweiligen Projektverläufe setzen ein hohes Maß an Kreativität frei, die Resonanz bei den Gefangenen selbst, den Bediensteten sowie bei den Zuschauern stets positiv und es hat sich inzwischen ein immer intensiverer Austausch mit ähnlichen Projekten in Deutschland und Europa entwickelt. Dies ermutigt, das vorliegende Projekt „Lyrik-Clips!“ mit Gefangenen zu planen. Ein Vorhaben, bei dem Austausch, Kommunikation und Vernetzung besonders fokussiert werden, nicht nur auf regionaler auch auf europäischer Ebene. Denn für das hier beantragte Projekt können sowohl Kooperationen mit den Partnern des NRW Netzwerkes „Kulturarbeit in Justizvollzugsanstalten des Landes NRW“ eingegangen, als auch auf internationaler Ebene die bestehende Grundtvig Lernpartnerschaft TEATROEDUCAZIONE des EU-Bildungsprogramms Lebenslanges Lernen genutzt werden.

Hier wurde aktuell eine Förderung der Kooperation von Projekten künstlerisch-kultureller Bildung im Justizvollzug in Marseille, Mailand, Barcelona und Wuppertal bis Ende 2009 beschlossen (dazu ausführlich Abschnitt 6). So ist die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung dieses Themas auch auf europäischer Ebene gewährleistet.

3. Lyrik-Clips! Konzept

Mit den Medien **Bewegungstheater und Video** werden nach der Methode der **kollektiven Kreation** (gemeinsames Erarbeiten der Inszenierung) bestimmte lyrische Texte bearbeitet, die vorgegeben oder von der Teilnehmergruppe selbst vorgeschlagen oder auch verfasst werden können. Das Arbeitsergebnis ist eine Performance aus kurzen Theater- und/oder Videosequenzen, die über die Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit den jeweiligen Texten entwickelt und von ihnen selbst umgesetzt werden. Durch die Verbindung beider Medien können sowohl zeitlich wie räumlich verschiedene Ebenen angesprochen und verschiedene Realitäten oder Vorstellungswelten einander gegenüber gestellt werden.

Die **eigene Schöpferkraft der Teilnehmenden** steht im Zentrum: diese zu wecken und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken ist wichtiges Anliegen der Arbeit. Die je individuelle Perspektive der Teilnehmer wird durch die künstlerisch-kreative Text- und Bildarbeit sowie den videotechnischen Prozess verdichtet, abstrahiert und sozial kommunizierbar. Das wichtigste Arbeitsergebnis ist eine **Collage aus Videoclips und der szenischen Umsetzung lyrischer Texte**.

Lyrische Texte haben eine eigene Faszination, weil sie durch ihre sprachliche Konzentration eine besondere Reduktion von Komplexität umsetzen ohne ihre emotionale Ausdruckskraft zu verlieren. Zwar steht Lyrik mit ihrer langen Tradition scheinbar im Widerspruch zum modernen Medium **Videoclip**, aber alleine durch die Kürze und die besondere Rhythmik lyrischer Texte korrespondieren diese wunderbar mit der schnellen und pointierten Bildsprache von Videoclips.

Ablauf

- Präsentation des Projekts und des Zeitplans
- Thematischer und inhaltlicher Entwurf
- Besprechen konkreter persönlicher Erfahrungen zum Thema
- Schreib- und Lesewerkstatt: Auswahl oder Erstellung von lyrischen Texten, die sich für die weitere Arbeit eignen

- Fertigung eines Szenarios (Trennung von Ideen für Videoclips und Darstellung)
- Rezitatorische/darstellerische und filmische Umsetzung
- Erarbeitung der Performancestruktur
- Schnittbearbeitung und Inszenierung
- Präsentation und Nachbesprechung

(Gegebenenfalls ergeben sich Zwischenschritte durch die Kooperation mit anderen Projekten)

Arbeitsschwerpunkte Theater

- Aufwärm-, Kennenlern- und Vertrauensübungen
- Übungen zu Grundregeln des Körpertheaters (Raum, Richtung, Rhythmus, Spannung, Aktion - Reaktion, Bühnenpräsenz)
- Einführung in verschiedene Theater Techniken
- Entwicklung von szenischem Material
- Erlernen von Techniken des „in Szene setzen“
- Übungen zu „Stimme, Sprache, Text“
- Arbeit mit Objekten, Requisiten, Kostüm, Bühnenbild, Licht und Ton

Arbeitsschwerpunkte Video

- Einarbeitung in die Handhabung der Videokamera mit kleinen praktischen Übungen
- Einführung in die Filmsprache
- Kennen lernen der einzelnen Elemente: Kameraeinstellung, Einstellungsgrößen, Perspektiven, Kamerabewegung, Bedeutung von Ton, Musik und Sprache und deren Einsatz
- Erstellung von Drehbüchern und Skripten
- Erläuterung von Schnitttechnik und unterschiedlichen Genres (Reportage, Spielfilm etc.)

4. Ziele

Künstlerisch-kulturelle Bildungsarbeit gibt den Akteuren eine Möglichkeit, einen **eigenen Ausdruck, eine eigene Stimme zu entwickeln**. Durch die Begleitung von professionellen Künstlern ist sie insbesondere zielgerichtet und ergebnisorientiert. Das gemeinsame Ziel ist die **erfolgreiche Präsentation der eigenen Arbeit**. Mit der gemeinsamen kreativen Arbeit wird ein intra- und interpersoneller Prozess der Reflexion über eigene Positionen und Perspektiven initiiert. Dieser Prozess mündet schließlich auch in einem Erfolgserlebnis, das das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärkt.

Schließlich findet auch ein **Transfer von „Dinnen nach Draußen“** sowie von **„Draußen nach Drinnen“** statt. Die Gesellschaft hat im Normalfall gar keinen Einblick hinter die Mauern, in der sich eine ganz eigene Welt mit eigenen Regeln und Umgangsformen gebildet hat. Unter diesem Aspekt ist eine öffentliche Präsentation (Theater&Video, nur Video) von Gefangenen eine **Form von Interkulturalität**, der einen Austausch über verschiedene Lebenswelten ermöglicht.

Die Auswahl der Texte erfolgt gemeinsam mit den Teilnehmenden zu einem selbst gewählten oder vorgegebenen Thema – sowohl als Gruppen- oder Einzelarbeit. Auch eigene lyrische Texte können integriert werden. Es ist ebenfalls denkbar, denselben Text in verschiedenen Videoumsetzungen zu verarbeiten. Zentral ist, dass alle Möglichkeiten, die Lyrik und Videoclips bieten, für eine künstlerische Darstellung genutzt werden können.

Das hier beschriebene Projekt kann mehrschichtig realisiert werden:

Ebene – "intern": Arbeit und Aufführung innerhalb eines Gefängnisses

Ebene – "inside - outside": Aufführung vor externem Publikum; Parallelarbeit und Austausch von Projekten innerhalb und außerhalb des Justizvollzugs

Ebene – "innen + innen": Austausch und Konfrontation mit gleich angelegten Projekten in anderen Gefängnissen. Dabei können zum Beispiel verschiedene Bearbeitungen derselben Lyrikvorlage, unter Umständen in unterschiedlichen Übersetzungen, interessant sein.

Ebene – "international": Austausch mit parallel konzipierten Projekten in Europa

Durch eine Kooperation mit anderen Projekten in Deutschland und Europa wird zudem ein Austausch der Ergebnisse realisiert, der möglicherweise sogar in einem dialogischen, künstlerischen Prozess von „call and response“ zwischen den Gruppen mündet.

5. Präsentation

Während der Durchführung der Arbeit wird es Gelegenheit zur Präsentation innerhalb wie außerhalb des Gefängnisses geben. Ob drin vor geladenem Publikum oder in Kinos draußen, die Möglichkeiten sind vielfältig.

Eine Abschlussperformance mit allen beteiligten Künstler/innen und Gruppen unter dem Titel „**Die unsichtbare Stadt**“ soll die Ergebnisse der künstlerischen Arbeit und des kulturellen Austausches aufzeigen. Die Lyrik-Clips! aber auch verschieden Elemente aus anderen künstlerischen Arbeiten (Bild-, Ton- oder Klanginstallationen, Musik, Theater, Tanz) werden live oder per Medienübertragung zu diesem künstlerischen Ereignis zusammengestellt. Dies wird in einem öffentlichen Raum, der multimedial beispielbar ist und an dem auch ein eher zufällig anwesendes Publikum angesprochen werden kann stattfinden. Botschaften von drinnen nach draußen, für eine kurze Zeit besteht hier die Möglichkeit die Grenzen zwischen Drin und Draußen, zwischen sich und den anderen, zwischen innen und außen auf ungewöhnliche Art und Weise zu überschreiten.

6. Netzwerke / Kooperationen

Das hier vorgestellte Video-Lyrik-Projekt ist eingebunden in das JVA-Netzwerk „Kulturarbeit in Justizvollzugsanstalten des Landes NRW“, zu dem u. a. die JVAs in Schwerte, Iserlohn, Köln, Kleve, Euskirchen, Detmold und Moers-Kapellen gehören. Weitere Projektpartner sind Jugendgerichtshilfe und Gefährdetenhilfe.

Eine Ausweitung und Vertiefung des Projektes auf europäischer Ebene ist gewünscht und denkbar. Wie bereits beschrieben ist der **Wuppertaler Verein „Unter Wasser fliegen e.V.“** Mitglied einer **EU-Lernpartnerschaft** im Bereich „Theater und Film im Gefängnis“. Dieses Kooperationsprojekt wird bis Ende 2009 gefördert und soll durch den europäischen Austausch der beteiligten Künstler und Medienpädagogen eine qualitative Weiterentwicklung der künstlerisch-kulturellen Bildungsarbeit gewährleisten. Die Partnerprojekte sind Lieux Fictifs in **Marseille** (hier wurde bereits ein eigenes Filmstudio im Gefängnis eingerichtet; man arbeitet seit einigen Jahren zum Thema Filme, Dokumentationen), E.S.T.I.A. und Societá Humanitaria in **Mailand** (hier ist der Schwerpunkt Tanz & Theater) und Transformas in **Barcelona** (im gefängniseigenen Theater werden jährlich 2-3 Inszenierungen realisiert).

Sie haben das gemeinsame Fortbildungsprogramm „TeatroDentro“ konzipiert, das vier Mal jährlich ausgeschrieben und im Rahmen der Mobilitätsmaßnahmen der EU gefördert wird.

Die Partnerprojekte sind vom französischen Kultusministerium eingeladen, bei einer UNESCO Konferenz im Oktober 2008 ihre Arbeit in Form einer Ausstellung und eines Round Table präsentieren.

Erläuterungen zur Arbeitsmethode

Das Projekt ist ergebnisorientiert angelegt, aber der Prozess, d. h. der Weg dahin über die thematische und inhaltliche Auseinandersetzung, spielt eine wichtige Rolle. Der erste Schritt ist die Erstellung eines groben Ablaufplanes. Dieser sieht folgende Arbeitsphasen vor:

- Kennen lernen und Präsentation des Projektablaufes mit ungefähre zeitlichen Einteilung,
- Kennen lernen des vorhandenen Potenzials der Teilnehmenden mithilfe erster Übungen,
- Konkretisierung eines thematischen und formal-inhaltlichen Entwurfes,
- Reflexion und Planung des weiteren Vorgehens,
- Besprechen konkreter persönlicher Erfahrungen zum Thema und Auswahl von Situationen, die sich für die weitere szenische Arbeit eignen,
- Fertigung eines Szenarios (Trennung von Ideen für Spielsequenzen, Musik, Tanz und Videoclips),
- Darstellerische und filmische Umsetzung,
- Erarbeitung der Performancestruktur,
- Inszenierung, Schnittbearbeitung und Tonbearbeitung,
- Präsentation vor Publikum, Nachbesprechung und Korrekturen,

Dieser Plan ist zunächst als Gerüst zu sehen. Die Vorgehensweise in der Praxis ist variabel zu handhaben. Es gilt der Dynamik des künstlerischen Prozesses und den Bedürfnissen der Teilnehmenden zu folgen. Beides ist immer auch abhängig von der Gruppenstruktur und den jeweiligen Spannungsverhältnissen. Die einzelnen Arbeitsschritte sind austauschbar und den Notwendigkeiten entsprechend kombinierbar. Nur durch diese Flexibilität kann der größtmögliche Erfolg bei der Erreichung des künstlerischen Ziels garantiert werden.

Das angestrebte Arbeitsergebnis ist eine Performance aus kurzen Theaterszenen, Videoclips, Musik- und Tanzeinlagen, die über die Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit dem Thema entwickelt und von ihnen selbst umgesetzt wurden. Wichtig ist es, die eigene Schöpferkraft der Teilnehmenden zu wecken und ihr Vertrauen in ihre persönlichen Fähigkeiten zu stärken. Wir zielen auf ein selbstverantwortliches kreatives Handeln und wollen dabei helfen, eigene Lebenserfahrungen in künstlerische Bilder umzusetzen. Durch die Verbindung der verschiedenen Medien wie Tanz, Theater, Musik und Film können einzelne Sequenzen sowohl zeitlich wie räumlich auf verschiedenen Ebenen spielen und verschiedene Realitäten oder Vorstellungswelten gegeneinander stehen.

1. Die kollektive Kreation

Das Erarbeiten eines künstlerischen Produktes nach der Methode der kollektiven Kreation bedeutet für alle Beteiligten gleichermaßen den „Start am Nullpunkt“. Pädagogen und Regisseure sollten das Ergebnis nicht im Voraus bestimmen, denn oft kennen sie die Fähigkeiten der Darsteller nicht. Das Stichwort heißt: vorhandenes Potenzial nutzen, auch das, das einem noch unbekannt ist. Alles ist erlaubt. Jugendkultur z. B. lässt sich nicht auf Rap, Break oder Techno reduzieren. Kultur ist vielfältig und verändert sich ständig. Das zu moderieren verlangt sehr viel Einfühlungsvermögen und Toleranz, aber vor allem auch Risikobereitschaft. Als Regisseur muss man sich auf ein Abenteuer einlassen wie ein Forscher auf eine Expedition. Der Experte und Profi auf dem eigenen Gebiet weiß nicht, wie die Reise verläuft und wohin sie führt. Mit dieser Art von Offenheit ist das erste Ziel schon erreicht.

Natürlich ist es wichtig für alle Beteiligten, dass das Stück zur Aufführung kommt, aber damit ist es noch lange nicht abgeschlossen. Mit jeder Aufführung geht der Prozess weiter. Überarbeitungen, Erweiterungen oder Reduzierungen sind selbstverständliche Folgen der Konfrontation mit den Zuschauern.

Die Entscheidung der Gruppe, sich mit einem Themen auseinander zu setzen, es in einer kreativen Form zu bearbeiten, sich auszutauschen und ein künstlerisches Ergebnis zu entwickeln, sollte einstimmig sein.

Da die kreative Arbeit an keine feste Form gebunden ist, können die Teilnehmenden zunächst mit den Medien arbeiten, die ihnen am vertrautesten sind. Es gibt eine gemeinsame Startphase mit Theatermitteln, Phasen der Einzelarbeit und immer wieder Abschnitte der Reflexion und des Zusammentragens der erarbeiteten Fragmente. Nach und nach bildet sich ein Handlungsstrang heraus, und mit professioneller Hilfe werden die einzelnen Sequenzen perfektioniert und in Szene gesetzt.

2. Schreibwerkstatt

Das kreative Schreiben als Teil des Curriculums im Deutsch- und Literaturunterricht dürfte als Arbeitsstruktur bekannt sein. Kreatives Schreiben erweitert die sprachliche Kompetenz. Es kann zum Kennen lernen literarischer Produktionstechniken ebenso genutzt werden wie zur Entdeckung eigener Ausdrucksmöglichkeiten. Der spielerische und experimentelle Umgang mit Sprache und literarischen Schreibweisen wird durch Schreibspiele motiviert und gefördert. Zu den literarischen Schreibweisen ist auch der heutige moderne Sprechgesang,

der Rap, zu zählen. Die Auseinandersetzung mit Rap-Texten und der Geschichte der Hip-Hop-Kultur gibt Einblick in die Tradition der gesprochenen Literatur und hat zudem für die Jugendlichen einen hohen Unterhaltungswert.

Der Prozess des kreativen Schreibens findet in mehreren Arbeitsphasen statt, im Wechsel mit Musik, Video, Choreografie. Es können sich Gruppen bilden, die die Arbeit unter sich je nach Interessen und Fähigkeiten aufteilen. Verschiedene Präsentationsformen werden ausprobiert und unter ständiger Reflexion der Wirkung werden Texte ausgewählt, verworfen oder überarbeitet. Die erste große Bewährungsprobe kommt mit den ersten Zuhörern/Zuschauern.

- **Schreibimpuls**
sollen szenischen Dialoge, Lyrik- oder Liedtexte selbst erarbeitet werden, ist der Schreibimpuls per se gesetzt. Unter Einbeziehung von Schreibspielen bekommen die Teilnehmenden Gelegenheit, sich untereinander kennen zu lernen, Erwartungen an das Projekt zu formulieren und sich an der Themenfindung zu beteiligen
- **Themenfindung**
In dieser Phase werden die allgemein ausgewählten Themen eingegrenzt auf bestimmte Aspekte. Die Texte können dann einzeln oder in Gruppen geschrieben werden
- **Erarbeitungsphase**
Durch die Methode des Brainstorming – hier werden Ideen, Einfälle, Assoziationen zum gewählten Thema ad hoc, ungefiltert und ohne Bewertung aufgeschrieben – werden zunächst inhaltliche, bildliche und musikalische Begriffe gefunden, die im Hinblick auf den Gegenstand wichtig sind.
- **Ausgestaltung der Texte**
Der anschließenden Bearbeitung sollte breiter Raum gegeben werden. Die Texte können dann mit Musik oder Bildern unterlegt und entsprechend immer wieder verändert und angepasst werden. Oder sie bleiben als szenischen Dialoge zunächst auf Improvisationsebene und werden erst ganz zum Schluss aufgeschrieben, wieder geändert, überarbeitet, erweitert, verfeinert ...

3. Tanz und Theater

Körper und Stimme bilden die Basis der künstlerischen Arbeit in der darstellenden Kunst. Sie sind die Mittel, mit denen die intellektuellen Inhalte des Geschehens zum Zuschauer transportiert werden. Mithilfe einer Vielzahl von Übungen können diese „Mittel“ trainiert werden. Die Übungen haben verschiedene Funktionen. Sie werden vom Spielleiter definiert und zielgerichtet eingesetzt. An dieser Stelle einzelne Übungen aufzuführen würde den Rahmen sprengen, denn sie sind abhängig vom jeweiligen Prozess und Themenschwerpunkt auszuwählen. Die unten angeführte Literatur bietet eine gute Auswahl an Aufgabenstellungen. Bewährt haben sich folgende Arbeitsschritte:

- **Aufwärm-, Kennenlern- und Vertrauensübungen**
Diese erste Phase ist als Einstieg in die szenische Arbeit sehr wichtig, bewegt sich doch die tänzerische und theatralische Darstellung außerhalb üblicher Verhaltensmuster, was die Jugendlichen oft als peinlich empfinden. Zu den Aufwärmübungen gehört das Dehnen und Strecken, das Atmen und Laute-Produzieren genauso wie das „Miteinander-warm-Werden“ für die folgende gemeinsame kreative Arbeit. Kennenlern- und Vertrauensübungen führen dann einen Schritt zur Akzeptanz körperlichen Ausdrucks und körperlicher Nähe. Aktion und Reaktion sind hier wichtige Bausteine. Die Offenheit für Kontakte bildet die Grundlage künstlerischer Kommunikation, die erst an zweiter Stelle über den Intellekt laufen sollte.
- **Übungen zu Grundregeln des Körpertheaters**
Der bewusste Umgang mit dem eigenen Körper, mit Raum, Richtung, Rhythmus, Spannung, Aktion-Reaktion dient der Stärkung der Bühnenpräsenz der Darsteller, individuell ebenso wie im Hinblick auf die Gesamtgruppe. Auch dazu gibt es eine Reihe von spielerischen Übungen, mit deren Hilfe die Darsteller den Umgang mit diesen wichtigen Prinzipien ausprobieren und lernen können. Dabei sollte vor allem die Stimm- und Textarbeit nicht vernachlässigt werden.
- **Improvisationstechniken und Entwicklung von szenischem Material**
An dieser Stelle tritt der thematische Schwerpunkt des Projektes ins Zentrum der Arbeit. Die Übungen sollten immer mit Aufgabenstellungen verknüpft werden, die in Bezug auf das zu bearbeitende Thema gewählt sind und bestimmte Aspekte oder Ausschnitte desselben fokussieren. So ergeben sich oft Fragmente kreativen Materials, die lohnen ausgearbeitet und vertieft zu werden. Die Ergebnisse der Improvisationen sind wie kleine Bausteine, die im weiteren Verlauf zusammengesetzt werden können und so ein erstes Gerüst für die Aufführung bilden. Durch Wiederholungen der Improvisation kann die

„Spreu vom Weizen“ getrennt werden, das heißt, starke Momente verfestigen sich und schwache Teile verschwinden.

- „In-Szene-Setzen“ des Materials, Ausprobieren verschiedener Variationen
Hier beginnt die Arbeit der Regie: Der erste Zuschauer, das Auge von außen nimmt quasi die Position des Publikums ein und entscheidet darüber, wie das entwickelte Material arrangiert wird. Wichtig ist, dass die einzelnen Szenen, später auch der gesamte Ablauf präzise festgelegt werden, ebenso wie die tänzerischen Beiträge zu choreografieren sind. Ob es eine rigide Regie gibt oder ob die Beteiligten selbst, indem sie die Zuschauerrolle einnehmen, noch weiter Einfluss auf die Gestaltung ausüben, bleibt der Regie überlassen. Die Entscheidung ist oft abhängig von der zur Verfügung stehenden Zeit.
- Arbeit mit Requisiten, Kostümen, Bühnenbild, Licht und Ton
Requisite, Kostüm und Bühnenbild sollten erst in der Phase der Improvisation zum Einsatz kommen. So kann die Konzentration auf die körperliche Arbeit länger gewahrt und somit die Basis der Darstellung gestärkt werden. Ein Superkostüm kann schlechtes Spiel auch nicht besser machen, eher ist das Gegenteil der Fall. Bei der Auswahl von Kostümen und Requisiten sollte die einfache Handhabung im Vordergrund stehen. Bühnenbild, Licht und Technik sind abhängig von den Voraussetzungen am Spielort. Auch hier gilt das Prinzip „weniger ist mehr“, denn „kreatives Sehen“ ist auch eine sinnvolle Aufgabe für die Zuschauer.

4. Videoclips erstellen

Wir werden tagtäglich mit medialen Bildwelten konfrontiert und bekommen durch die Videoarbeit die Möglichkeiten, uns aktiv mit diesen Bildwelten auseinander zu setzen. Die Teilnehmenden können, angefangen von der Entwicklung einer eigenen Geschichte über die Ausgestaltung einer Szene bis hin zu Schnitt und Vertonung, ihre Fähigkeiten in unterschiedlicher Form einbringen. Angesichts der Flut kommerzieller Angebote geht es darum, das visuelle Medium produktiv einzusetzen – sei es um Medienkompetenz im Allgemeinen zu erlangen, entdeckendes und konstruierendes Lernen zu unterstützen, die Fantasie und Kreativität anzuregen oder über das filmische Moment ihr Leben zu transzendieren, indem es ästhetisiert, visualisiert und neu montiert wird, wobei sowohl reale als auch mediale Erlebniswelt mit einfließen darf. Gleichzeitig erlernen die Teilnehmenden beim Schnitt die Möglichkeiten der visuellen Gestaltung („Manipulation“).

- Erstellung von Drehbüchern und Skripten
Die Arbeit am Drehbuch geschieht am besten mittels *Brainstorming*. Folgende Fragen gilt es zu beantworten: Wo wird das Video eingesetzt? Was ist die Story? Welche Geschichte will ich erzählen? Was will ich wirklich zeigen? Und welches sind dazu die richtigen Bilder? Welche Personen sollen vorkommen? Was sollen diese sagen und tun? Dann entscheidet sich das Videoteam für eine Idee oder koppelt mehrere zusammenhängende Ideen miteinander. Das Ganze wird zunächst als ein- bis zweiseitiges Exposé aufgeschrieben. Daraus wird durch die Auflösung der Geschichte in einzelne Szenen und Einstellungen das Drehbuch entwickelt. Üblicherweise werden Handlungsabläufe und Dialoge (Bilder und Töne) in zwei Parallelspalten aufgeführt. Das Storyboard ist die zeichnerische Version des Drehbuchs, in der die einzelnen Einstellungen skizziert sind. Der Drehplan zerlegt den Film in Drehtage. Er richtet sich nach den Drehorten, den Aufnahmezeiten (z. B. Dunkelheit) und den Mitwirkenden.
- Einführung in die Handhabung der Videokamera
Die heutigen Camcorder sind sehr leicht zu bedienen und haben eine sehr gute Bildqualität. Die Tonqualität kann durch den Einsatz eines externen Mikrofons mit Richtcharakteristik verbessert werden. Dies ist besonders wichtig bei Dialogen. Um ein ruhiges Bild zu gewährleisten, sollte auf ein stabiles Stativ nicht verzichtet werden. Anhand einer sehr einfachen Spielhandlung soll ein Bewusstsein für die Filmsprache und deren Wirkung geschaffen werden: Eine Person betritt einen Raum, trinkt einen Schluck aus einer Flasche und verlässt den Raum wieder. Diese Übung kann folgendermaßen erweitert werden: Die Szene soll in mindestens fünf Einstellungen zerlegt und gedreht werden. Die Kameraposition und die Einstellungsgrößen sind zu notieren. Die einzelnen Einstellungen sollen vorab beschrieben und die Personen/Requisiten genannt werden. Das Videoteam recherchiert die Bilder, die für sie zum gewählten Thema gehören, und filmt sie anschließend.
- Einführung in die Videosprache
Das Grundelement der Videodramaturgie ist die Szene. Eine Szene bildet eine Handlungseinheit. Zeit und Ort sind die Grundbedingungen jeder Szene. Wenn Zeit oder Ort wechseln, beginnt eine neue Szene. Bei der einfachen dramatischen Struktur finden wir mindestens drei Szenen: je eine für Anfang, Mitte und Schluss. Szenen sind wiederum aus Einstellungen aufgebaut. Eine Einstellung ist die zusammenhängende Bildfolge, die die Kamera – und später das Publikum – zwischen zwei Schnitten sieht.

- **Bildgestaltung**
 Das Bild, das die Kamera aufnimmt, ist immer ein Ausschnitt aus der Wirklichkeit. Um dieses Bild zu gestalten, können verschiedene Mittel eingesetzt werden. Einstellungsgrößen (Detail, Großaufnahme, Nah, Amerikanisch Halbnahe, Halbtotale, Totale und Weit) bestimmen, wie groß Menschen (Gegenstände und Figuren) auf der Leinwand oder dem Bildschirm zu sehen sind. Die Einstellungsgröße ist eine zentrale Kategorie für die Lenkung der Wahrnehmung des Zuschauers. Auch die unterschiedlichen Perspektiven (Normal-, Vogel-, Froschsicht) haben eine solche Funktion. Sie geben dem Dargestellten eine jeweils unterschiedliche Qualität (hinab – hinauf / Herrscher – Unterdrückter), d. h. sie drängen den Zuschauer in eine Wahrnehmungsrolle. Ein weiteres gestalterisches Element ist die Kamerabewegung. Neben der Bewegung, die sich vor der Kamera abspielt, kann sich die Kamera selbst während der Aufnahme bewegen (Stand, Schwenk, Fahrt). So sind sehr dynamische Effekte möglich. Die so genannte Subjektive Kamera, meist mit einer beweglichen Handkamera direkt am Geschehen aufgenommen, vermittelt dem Rezipienten die Unmittelbarkeit des Dabeiseins. Die Beleuchtung ist ein weiteres wichtiges Element der Bildkomposition. Sie ist wesentlich bei der Gestaltung von Atmosphäre und Spannung. Beleuchtung ist mehr als nur „Hell-Machen“.
- **Wort-Bild-Ton-Beziehungen**
 Wesensmerkmal des audiovisuellen Mediums Video besteht in dem Zusammenspiel von Bild, Sprache und Ton, die beim Zuschauen als Einheit erlebt werden und in Beziehungen zueinander stehen. Sie können sichtbar oder unsichtbar sein. Musik wird als illustratives bzw. kommentierendes Element des Handlungsablaufes eingesetzt und beeinflusst die Gefühle der Zuschauer. Durch Geräusche bekommt das Video einen verstärkten Realbezug.
- **Montage/Schnitt**
 Erst durch die Montage entsteht der Videoclip. Die einzelnen Einstellungen werden zusammengeführt, evtl. nach vertont und mit Spezialeffekten versehen. *Schnitt und Blende* als teilende bzw. zusammenfügende Instrumente des Videos sorgen nicht nur dafür, dass die Geschichte weitergeführt wird, sondern legen auch den Rhythmus des Videos fest.